

Gemeinden.	Acker- und Gartenland		Wiesen		Weiden		landwirthschaftlich genutzte Fläche		Wald		unproduktive und mit Gebäuden bebante Fläche		Gesamtfläche		
	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a	
	1.		2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.
Roßwein	357	35	51	23	10	13	418	71	20	68	55	56	494	95	
Haßlau	330	66	21	26	.	.	351	92	5	11	10	23	367	26	
Seifersdorf	233	50	25	.	.	.	258	50	5	.	5	9	268	59	
Ulrichsberg	107	52	12	29	1	53	121	34	10	14	7	13	138	61	
Troischau	36	93	8	40	1	31	46	64	15	18	5	63	67	45	
für alle 5 Orte zusammen	1065	96	118	18	12	97	1197	11	56	11	83	64	1336	86	
in den 4 Landorten	708	61	66	95	2	84	778	40	35	43	28	8	841	91	

am besten charakterisirt werden, war zu Anfange der dreißiger Jahre nahezu dieselbe, wie zu Anfange der neunziger Jahre. Durch die Viehzählungen in den Jahren 1834, 1853, 1873 und 1892 wurden für die Zahl der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Bienenstöcke die in der folgenden Tabelle zusammengestellten Ergebnisse ermittelt:

Die Viehhaltung in Roßwein und Umgebung.

Viehhaltung	Im Jahre	In Roßwein	In Haßlau	In Seifersdorf	In Ulrichsberg mit Troischau	In allen 5 Orten zusammen	In den 4 Landorten
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Pferde	1834	76	43	17	23	159	83
	1853	98	42	20	26	186	88
	1873	102	47	25	22	196	94
	1892	129	48	27	21	225	96
Rinder	1834	157	203	151	88	599	442
	1853	161	267	220	104	752	591
	1873	132	271	236	115	754	622
	1892	151	284	231	137	803	652
Schafe	1834	61	247	180	108	596	535
	1853	161	109	.	145	254	254
	1873	40	.	36	1	77	37
	1892	27	2	3	1	33	6
Schweine	1834	149	27	14	12	202	53
	1853	82	62	32	30	206	124
	1873	228	217	115	56	616	388
	1892	194	286	198	71	749	555
Ziegen	1834	38	15	6	3	62	24
	1853	42	20	27	10	99	57
	1873	46	40	23	7	116	70
	1892	70	41	45	4	160	90
Bienenstöcke	1834	15	3	6	4	28	13
	1853	26	9	11	1	47	21
	1873	73	5	7	3	88	15
	1892	25	21	7	10	63	38

In den vierziger Jahren war in Roßwein im Dienste der Bäcker und Müller auch der Esel vertreten; die Zahl der Esel in Roßwein betrug 1840: 16, 1844: 10, 1847: 11, 1850: 12 und 1853: 11.

Von den landwirthschaftlichen Nutzthieren haben nur die Schafe eine beträchtliche Verminderung erfahren; die Zahl der Pferde, Rinder, Ziegen und namentlich der Schweine hat sich in Roßwein und Umgegend bedeutend vermehrt. Die Zunahme der Pferde beschränkt sich in der Hauptsache auf Roßwein und dürfte weniger auf veränderte Verhältnisse in der Landwirtschaft, als auf gesteigerten Bedarf in der Industrie, im Speditionswesen u. s. w. zurückzuführen sein.

Schließlich mögen noch einige Bemerkungen über die Zahl der Grundsteuereinheiten in Roßwein und den umliegenden Dörfern hier Platz finden.

Die Zahl der durchschnittlich auf einen Hektar landwirthschaftlich genutzter Fläche entfallenden Steuereinheiten schwankt zwischen 10,9 im Bezirke des Königl. Amtsgerichts Königsbrück und 54,7 im Bezirke des Königl. Amtsgerichts Pegau. Im Amtsgerichtsbezirk Roßwein kommen durchschnittlich auf 1 Hektar landwirthschaftlich genutzter Fläche 32,2 Grundsteuereinheiten

Die Grundsteuereinheiten derjenigen Besitzungen, welche am 1. August 1882 mehr als 120 rein landwirthschaftliche Grundsteuereinheiten umfaßten und deshalb zu den Unkosten des Landeskulturrathes beizutragen hatten, weist folgende Zusammenstellung auf:

Gemeinden.	Zahl der beitragspflichtigen Besitzungen.	Gesamtzahl der Grundsteuereinheiten.	Von der Gesamtzahl der Einheiten entfallen auf		An rein landwirthschaftlichen Grundsteuereinheiten verbleiben somit
			Gebäude und Hofräume.	auf nichtlandw. Zubehörungen.	
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Stadt Roßwein	34	12611,09	2654,69	39,49	9916,91
Haßlau	21	9779,66	688,37	.	9091,29
Seifersdorf	16	7132,25	477,97	.	6654,28
Ulrichsberg mit Troischau	9	6254,95	529,32	5,67	5719,96
Zusammen	80	35777,95	4350,35	45,16	31382,44

XVIII. Schlußwort.

Der vorstehende Rückblick auf die innere Entwickelung der Stadt Roßwein in der Zeit von 1834 bis 1894 ist zwar ziemlich umfangreich geworden, aber doch noch recht unvollständig geblieben. Manche werthvollen schriftlichen und mündlichen Mittheilungen konnten gar nicht oder nur kurz berücksichtigt

werden, weil sie dem Verfasser erst in den letzten Wochen vor dem auf Ende Dezember 1894 festgesetzten Abschluß der ganzen Arbeit zuzugingen. Viele Leser werden auch einzelne Abschnitte zu breit und andere zu kurz behandelt finden. Diese Ungleichheit der Behandlung erklärt sich zum Theil

aus der Unvollständigkeit des Urmaterials, welches dem Verfasser zu Gebote stand. Der historische Rückblick auf die Zeit vor 1834 mußte kurz ausfallen, weil es sich in der ganzen Arbeit vorzugsweise um eine volkswirtschaftliche und statistische Darstellung der Zeit nach 1834 handelt. Dagegen sind andere Abschnitte, wie das Kirchen- und Schulwesen absichtlich ausführlicher behandelt, weil die religiöse, sittliche, geistige, gewerbliche und häusliche Erziehung der Bevölkerung den wichtigsten Einfluß auf die Entwicklung einzelner Orte ausübt und ihre Zukunft wesentlich mit bestimmt. Der Verfasser hat nur Vorarbeiten für eine zukünftige Kulturgeschichte liefern und zu diesem Zweck wichtige Thatsachen aus dem Kulturleben einer deutschen Kleinstadt der Vergessenheit entreißen wollen. Die Erfahrungen, welche Roßwein in der Zeit von 1834 bis 1894 gemacht hat, können nicht nur anderen deutschen Gemeinden, sondern auch der staatswissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Forschung manche Dienste leisten. Es lassen sich auf einem kleinen Gebiete die Ursachen und Wirkungen der wirtschaftlichen Erscheinungen oft richtiger erkennen und leichter auf längere Zeiträume zurückverfolgen, als in großen Städten, wo Alles rasch wechselt und wo die politischen Ereignisse weit mehr die Aufmerksamkeit beschäftigen und die Leidenschaften erregen.

Die Lösung der sozialen Fragen, welche die Gegenwart vorzugsweise beschäftigen, erheischt überall größere persönliche und lokale Anstrengungen. Je tüchtiger und selbständiger sich einzelne Persönlichkeiten, Familien und Gemeinden in einem Staate entwickeln, um so besser ist es für die Gesamtheit des Volkes, während umgekehrt die Kraft und die Gesundheit des Gesamtstaates auch alle einzelnen Glieder fördert. Die gesellschaftlichen und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge sind jedoch noch lange nicht genug aufgeheilt, weil man erst in neuerer Zeit anfängt, das bürgerliche und soziale Leben der Massen des Volks, ihren Erwerb und Verbrauch, ihr Familien- und Gemeindeleben und die Entwicklung einzelner Gemeinden im Lichte der Weltwirtschaft genauer zu studiren. Je mehr die Einzeluntersuchungen über Familien und Gemeinden und über ihre gewerblichen und sozialen Verhältnisse sich erweitern und vertiefen, um so eher wird das Volk politisch gebildet

werden und erkennen, daß die heutigen Kämpfe für oder gegen Privateigenthum, Recht auf Arbeit, Normallohn, Normalarbeitstag, Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Handelsfreiheit, Verfügungsfreiheit über den Grundbesitz, Verehelichungsfreiheit, Arbeiterschutz oder über Pflichten und Rechte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, über die Aufgaben der Staats- und Gemeindeverwaltungen, über die Grundsätze der Besteuerung und über zahlreiche andere brennende Tagesfragen nicht etwa nur aus dem Widerstreit der persönlichen Interessen und aus blinder Leidenschaft, sondern weit mehr aus veränderten menschlichen Bedürfnissen und Anschauungen und aus Umgestaltungen des ganzen Erwerbs- und Gesellschaftslebens entstammen. Die Zeit, ist nicht aus den Fugen, sie ist auch nicht unheilbar krank, wir leben nur in einem Zustande des Ueberganges aus alten in neue Anschauungen, Formen und Sitten. In jedem Gemeinwesen müssen neben der Obrigkeit auch Schule und Kirche sowie die freie Vereins- und Privatthätigkeit einträchtig zusammenwirken, um die unvermeidlichen Härten jedes Ueberganges in eine neue Zeit auszugleichen und über die Nothwendigkeit mancher Neuerungen zu belehren. Gerade an der Belehrung und Verständigung über die Aufgaben der Gegenwart fehlt es noch an recht vielen Orten. Die Handwerker und Landwirthe verlieren über der Sehnsucht nach der sogenannten guten alten Zeit die Freude an der Gegenwart und den ruhigen Ausblick in die Zukunft, während es den Arbeitern mit der Erleichterung ihres saueren Tagewerks und mit der Verbesserung ihrer Lebenshaltung nicht rasch genug geht. Alle Glieder unseres großen Volkskörpers bedürfen der Geduld und Einsicht in den Werdegang der wirtschaftlichen Dinge und einer Verständigung über die Gesetze, welche für die soziale Entwicklung der Menschheit maßgebend sind. Diese politische und soziale Verständigung muß in jeder einzelnen Gemeinde durch Verbesserung der Beziehungen von Mensch zu Mensch, durch Verbreitung der Liebe zum gemeinsamen Wohnort sowie durch Erkenntniß der lokalen Bedürfnisse und der geschichtlichen Entwicklung der Gemeinden angebahnt werden.

Möge die vorstehende Darstellung der inneren Geschichte von Roßwein diese Erkenntniß und Verständigung mit fördern helfen!